

Parlamentarischer Vorstoss

2020/101

Geschäftstyp:	Postulat
Titel:	Zunehmende Medikamentenengpässe
Urheber/in:	Urs Roth
Zuständig:	—
Mitunterzeichnet von:	Abt, Bammatter, Boerlin, Brunner Roman, Candreia, Cucè, Hänggi, Jaun, Kaufmann Urs, Kichmayr Jan, Locher, Meschberger, Mikeler, Noack, Schürch, Strüby, Winter, Wyss
Eingereicht am:	13. Februar 2020
Dringlichkeit:	—

In den vergangenen Wochen wurden immer wieder Fälle publik, bei denen es auch in der Schweiz zu Engpässen bei der Versorgung von speziellen Medikamenten gekommen ist. Ein Arzneimittel-mangel ist im Einzelfall sehr einschneidend. Die Ungewissheit, wie lange der Lieferstopp dauern wird, kann bei den Betroffenen verständlicherweise enorme Ängste auslösen.

Nach Auskunft von Fachleuten akzentuiert sich diese Problematik zunehmend. Seit vier Jahren führt der ausgewiesene Spitalapotheker Enea Martinelli (Spitalapotheker in Interlaken und Vizepräsident des Apothekerverbandes Pharmasuisse) die Website Drugshortage.ch, auf der er Medikamente auflistet, die gerade nicht erhältlich sind. Die Liste wird von Jahr zu Jahr länger, gegenwärtig umfasst sie weit über 700 Packungen, doppelt so viele wie noch im Sommer 2018. Vor einigen Jahren waren fast nur Spitäler und seltene Arzneien betroffen. Heute, so erfährt man von diesen Fachleuten, sind auch gängige Medikamente für die Behandlung von Bluthochdruck, Diabetes, Parkinson, Krebs oder Depressionen knapp; es fehlen Antibiotika, Blutverdünner, Schmerzmittel, Impfstoffe.

China ist die Apotheke der Welt, deshalb herrscht bei der Produktion von Wirkstoffen ein globales chinesisches Klumpenrisiko. Und auf manche Generika ist der Preisdruck so gross, dass die wichtigen internationalen Hersteller deren Produktion schlicht aufgeben. Die Schweiz hat zudem den Nachteil, dass ihr Markt relativ klein ist. Oft wird versucht, ein fehlendes Medikament im Ausland aufzutreiben und zu importieren. Oder man verabreicht, sofern es noch existiert, statt des Generikums das ursprüngliche Medikament. Das ist aber viel teurer und deshalb unbefriedigend.

Seit 2015 verpflichtet der Bund Pharmaproduzenten, Engpässe bei lebenswichtigen Arzneien zu melden und für Antibiotika, Schmerzmittel und Impfstoffe ein Pflichtlager zu führen. Die Versorgung mit Arzneimitteln, die nicht lebensnotwendig sind, ist aber Aufgabe der Kantone.

In diesem Kontext stellen sich deshalb verschiedene Fragen: Wie sieht die Situation im Kanton Basel-Landschaft aus? Ist es in den Spitälern oder generell auch bereits zu heiklen Situationen gekommen infolge der beschriebenen Lieferengpässe bei speziellen Medikamenten? Gibt es bereits Pflichtlagerlösungen und sind in der letzten Zeit zusätzliche Massnahmen mit dieser Stossrichtung verfügt worden? Gibt es andere Massnahmen zur Verminderung dieser Problematik?

Ich bitte den Regierungsrat deshalb darum, zu prüfen und zu berichten, ob und wie diesen Lieferengpässen bei speziellen Arzneimitteln begegnet werden kann. Dabei soll zwischen der generellen Versorgung mit Medikamenten in den Apotheken und der spezifischen Versorgung mit Arzneimitteln in den Spitalapotheken differenziert werden. Insbesondere ist zu prüfen, welche Fragestellungen auf nationaler Ebene angesiedelt und welche Massnahmen allenfalls auch auf kantonaler Ebene an die Hand zu nehmen sind.